

*Lacrimae Mariae**Arie a Basso solo ed Organo*

Johannes-Michael Blume

Arien und
Lieder zur
Passion

Ein Konzert mit Musik zur Passionszeit gibt der münsterische Bariton Johannes-Michael Blume am 15. April. Begleitet von Christoph Stöcker singt er Lieder und Arien mit dem Titel „Lacrimae Mariae“. Das geistliche Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Mutterhauskirche der Clemensschwestern an der Stubbengasse (Eingang Raphaelsklinik, Loerstraße).

Münsterischer Anzeiger

Montag, 17. April 2000

Johannes-Michael Blumes innige Klagegesänge

Wer nicht zu weinen weiß, hat eine Seele aus Eis – so innig drückte der italienische Komponist Giuseppe Torelli das Mitleid mit dem sterbenden Jesus am Kreuz aus. Am Samstagabend erklang in der Mutterhauskirche der Clemensschwestern unter anderem diese „Cantata per il venerdì santo“, gesungen von Johannes-Michael Blume. Von Christoph Stöcker wurde der Bariton am Orgelpositiv euföhlvoll begleitet.

Das Repertoire für hohe

Stimmstimme mit Basso continuo-Begleitung des 17. Jahrhunderts ist weitaus umfangreicher und bekannter als die Stücke gleicher Gattung für tiefe Stimmstimmen. In seinem Passionskonzert „Lacrimae Mariae“ bewies Blume, dass es auch hörensweite Bass-Arien aus dieser Zeit gibt. Sehr eindringlich schildert zum Beispiel die ausgedehnte Arie „O plenus irarum dies“ das dramatische Geschehen des jüngsten Gerichts. Dieses Werk stammt von dem fran-

zösischen Komponisten Sebastian de Brossard, ist aber in der Tradition der italienischen Arien fest verankert. Abwechslungsreich, in verschiedenen Tempi und mit einigen Zäsuren, zeigte diese Interpretation besonders, wie gut die Musiker aufeinander eingespielt waren.

Der volle Stimmklang des Sängers verlor auch in den hohen und tiefen Randlagen nichts an Kraft. Auch längere Koloraturen gelangen Blume mit der gleichen Intensität

und Fülle Stöckers Generalbass-Begleitung wirkte dadurch manchmal fast zu dezent. In drei Orgelwerken von Johann Sebastian Bach – als Kontrastklang an der großen Orgel gespielt – registrierte Stöcker die Orgel üppiger, etwa bei dem Choralvorspiel „Vater unser im Himmelreich“.

Zwei kurze Arien von Marc Antoine Charpentier zeigten einmal mehr, dass dieser Komponist vielschichtiger Werke zu bieten hat als das

bekanntere „Te Deum“-Vorspiel. Die sensibleren Klänge des „Panis angelicus“ bewiesen: es geht auch ohne Perkussion und Trompeten.

Ein gelungenes Konzert, das in eindrucksvoller Weise das barocke Verständnis des christlichen Heilsgeschehens vermittelte – neben dem Mitleid für den Gekreuzigten wurden auch die tröstlichen Aspekte der Auferstehung in den Texten thematisiert und musikalisch hörbar gemacht.

Brigitte Henke